

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugpreis: Einzelnummer 50 Pf. Durch Austräger 2.20 Mk. pro Woche, 9.— Mk. pro Monat. Durch die Post 9.— Mk. pro Monat. Sprechtunden für die Redaktion: Nachmittags 5—6 Uhr. Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau, Postfachkonto Nr. 81059. — Fernsprechanruf: Mag. Nr. 8837.

Montag, 9. Januar 1922

Anzeigenpreise: Die 9-spaltige Millimeterzeile über deren Raum 0.80 Mk., auswärts 0.90 Mk. Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Besammlungsangelegenheiten 0.40 Mk. Reklame: Die Millimeterzeile, 3-spaltig über deren Raum im 1. Teil 8.— Mk.

Für die Einheitsfront der Proletarier. Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder!

Die Exekutive der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale hat sich in drei Sitzungen mit der Weltlage, mit der Lage des internationalen Proletariats befaßt und ist zur Ueberzeugung gekommen, daß diese Lage die Zusammenfassung aller Kräfte des internationalen Proletariats erfordert, die Aufstellung einer einheitlichen Front aller sich auf das Proletariat stützenden Parteien, ohne Rücksicht auf die sie trennenden Gegensätze, wenn sie nur gemeinsam kämpfen wollen für die nächsten unauflösbaren Bedürfnisse des Proletariats. Für den 19. Februar 1922 ruft die Exekutive der Kommunistischen Internationale eine erweiterte Sitzung ein, zu der sie von jedem Lande eine doppelt starke Vertretung der kommunistischen Parteien einladet. Sie ruft gleichzeitig die Proletarier aller Parteien auf, alles zu tun, damit auch ihre Parteien bereit sind, zum gemeinsamen Vorgehen.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Drei Jahre sind vorüber seit dem Ende des großen imperialistischen Krieges, in dem Ihr Euer Leben für die Interessen des Kapitals geopfert habt. Drei Jahre lang konnte das internationale Kapital, frei schaltend und waltend, zeigen, ob es fähig ist, irgend eine menschliche Ordnung einzuführen, die den breiten Volksmassen das Minimum der menschlichen Sicherheit, das Minimum der zum Leben notwendigen Bedingungen sichern würde.

Das weltwirtschaftliche Chaos.

Das Resultat liegt klar vor Euren Augen. Sechs Millionen Arbeitslose in Amerika, zwei Millionen in England, wachsende Arbeitslosigkeit in den neutralen Ländern, während in den Siegerstaaten und den neutralen, im Kriege reich gewordenen Ländern die Arbeitslosigkeit wächst, weil sie keine Exportmöglichkeiten haben. In den ruinierteren Ländern Mittel- und Osteuropas aber, in Rußland, auf dem Balkan und in der Türkei herrscht die größte Not. Sie brauchen Milliarden von Waren der industriellen Länder, um ihre Wirtschaft in Bewegung setzen und Brot und Rohstoffe der industriellen Welt liefern zu können. Und zwischen Ost und West eingezwängt, steht Deutschland da in rastloser Arbeit, preist in die Welt eine Menge von Waren zu Preisen, die den anderen Ländern Schmutzkonkurrenz bereiten. Es kennt keine Arbeitslosigkeit, aber die Arbeiter Deutschlands stehen schlechter da, als die Arbeitslosen in England. Sie sind gegen ihren Willen Lohnrinder, den Arbeitern der anderen Länder gegenüber, geworden. Die Wohnungsnot wächst, die Steuerlast wächst. Die zerstörte und zerrissene Welt, die Welt, über die bisher der Schrei ging: „Wehe den Besiegten!“ und die jetzt bald den Ruf hören wird: „Wehe den Siegern!“ sie kann nicht von der Bourgeoisie zur Ruhe und zum Frieden gebracht werden. Deutschlands Reparationspflicht ist der Wiederaufbau Sowjetrußlands. Die Ruinen Nordfrankreichs, Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Polens und Jugoslawiens sind noch nicht zurechtgemacht. Das siegreiche Kapital sucht die Kosten eines Wiederaufbaues einem Lande aufzubürden, und das Resultat dessen ist, daß Deutschland selbst unter der Last zusammenbrechen muß und sich in einen Trümmerhaufen verwanbelt wird. Und wo die Bourgeoisie an den Wiederaufbau geht, dort macht sie ihn zum Gegenstand der Spekulation, der Ausbeutung, die neue Konflikte schafft. Drei Jahre des imperialistischen Krieges, drei Jahre der bewaffneten Intervention, die die Allierten gegen Sowjetrußland geführt haben, haben diese Kornkammer Europas trotz aller weltweiten Gegenwehr Sowjetrußlands vernichtet. Die Dürre dieses Sommers, die 25 Millionen Menschen mit dem Tode bedroht, macht die Frage des Wiederaufbaus Rußlands zu einer Frage von Leben und Tod Millionen russischer Arbeiter und Bauern. Und immer mehr wird es sogar den europäischen Bourgeois klar, daß ohne Anerkennung der unerschütterlichen Sowjetregierung, ohne wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands weder die Wirtschaftskrise der Welt, noch die großen weltpolitischen Spannungen auch nur vorübergehend überwunden werden können. Ohne daß Rußland als Absatzmarkt und Rohstofflieferant wieder auf dem Weltmarkt erscheint, wird durch die Weltwirtschaft ein Mißgehen, und solange Sowjetrußland nicht gesichert besteht, vor neuen Angriffen, wird es die rote Armee unter Waffen halten müssen, wird die Gefahr immer vorhanden sein, daß aus dem Abenteuern der kleinen Wahnsinnigen des Weltkapitals, aus den Abenteuern der bolschewistischen Weltgewaltigen, aus den Abenteuern der römischen Bohrer von neuem der Weltkrieg beginnt. Aber die Weltbourgeoisie läßt die hungernden Millionen der russischen Bevölkerung ohne Hilfe, denn sie erwartet daß der Hunger sie gefügiger machen wird für die Forderungen des Weltkapitals. Und diese Forderungen gehen dahin, daß die Sowjetregierung für ihre Anerkennung Rußland anleiert an ein Spundat der internationalen Finanz, das in Rußland wirtschaften würde, wie es in der Türkei und China gewirtschaftet hat. Das russische Volk, das vier Jahre lang mit den Waffen in der Hand sich wehrt hat gegen die Errichtung der Herrschaft des Weltkapitals in Rußland unter der Maske der Diktatur der russischen Weissen, wird sich natürlich mit allen Kräften wehren gegen diesen „friedlichen“ Versuch seiner Verblüdung. Die Frage der Einbeziehung Rußlands in die Weltwirtschaft, die Frage des allgemeinen Friedens, sie wird Gegenstand euer großer Kämpfe bleiben.

Die Washingtoner Konferenz.

Aber nicht nur das Verhältnis des Weltkapitals zu Deutschland und zu Sowjetrußland bildet eine Quelle neuer großer Erschütterungen. Die Washingtoner Konferenz, die versucht hat, die Fragen des fernsten Ostens zu lösen, hat sie nicht gelöst. Das große Hin- und Her von 400 Millionen Menschen ist ein Gegenstand des weiteren Schmers und des weiteren Kampfes geblieben. In ihrem Gefühl der Ohnmacht, der Unfähigkeit, auf die Blünderung Chinas zu verzichten, oder es aufzuteilen, haben die allerersten Mächte den Vierer-Vertrag geschlossen, der nur eins zeigt: daß sie fühlen, wie groß die Kriegsgefahr ist und darum verzweifeln, sich gegenseitig durch das Spinnweb eines Weltkommens vor selbständigen Schritten zurückzuhalten. Die Abstimmungen auf dem Bande wagten sie nicht einmal auf dem Papier zu mindern; — das ganze Abrüstungsgeheul zur See endete damit, daß sie die alten Schiffe austragierten, die Zahl der Ueber-Dreadnoughts beschränkten, um unter See und in der Luft zu ruhen. Gleichzeitig arbeiten sie daran, neue Gase zu erfinden, die ganze Völker vergiften können.

Die Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse.

Unfähig, sich zu einigen zum Wiederaufbau der Welt, unfähig, ihr Brot und Frieden zu sichern, vereinigen sich die Kapitalisten aller Länder zum Angriff auf die Arbeiterklasse. Überall suchen sie die Löhne zu kürzen, die reell den Arbeitern nicht einmal das geben, was sie vor dem Kriege zur Fröhen ihres kargen Lebens bekommen haben. Trotz der Arbeitslosigkeit suchen sie überall die Arbeitszeit zu verlängern. Das Kapital hat in der ganzen Welt die Offensive gegen die Arbeiterklasse ergriffen, und es muß sie ergreifen. Verge von Staatschulden hat der Krieg hinterlassen und der imperialistische Friede hat sie erhöht. Die kapitalistischen Regierungen wagen nicht, diese Staatschulden zu annullieren. Jemand muß sie tragen, und da die Kapitalisten sie nicht tragen wollen, so suchen sie sie den Arbeitern aufzuerlegen. Was sind die Staatschulden? Die Staatschulden stellen das Recht der Kapitalisten dar, Teile des Arbeitsproduktes des Proletariats sich mißliebig anzueignen, ohne irgendwie an der Produktion beteiligt zu sein. Die Offensive des Kapitals bezweckt, die Arbeiter zu nötigen, mehr zu arbeiten, mehr zu produzieren, damit die Kriegsgewinnler und Friedensspekulanten einen größeren Anteil, einen immer mehr wachsenden Teil des Produktes der proletarischen Ausbeutung erhalten. Das Proletariat, das während des Krieges durch seine Arbeit in den Fabriken, durch seine Gefügigkeit dem Kapital ermöglicht hat, die Welt in Trümmer zu schlagen, soll jetzt im Frieden durch angestrengte Arbeit den Händen der Schlachtfelder ermöglichen, auf diese Ruinen ein Leben der Freude und des Luxus zu führen.

Die Erfolge der reformistischen Politik.

Drei Jahre lang habt Ihr trotz aller Kriegserfahrungen gehofft, daß es besser wird, daß die Kapitalisten ihre im Kriege gemachten Verschönerungen halten werden, daß sie Euch die Demokratie, das Selbstbestimmungsrecht, Brot und Freiheit geben. Eure Hoffnungen sind vernichtet. An Stelle der Rationalisation der Kohle mußten die englischen Bergarbeiter zusehen, wie die Kohlenbarone ihnen den Lohn kürzen. Die deutschen Arbeiter, die glaubten, daß, wenn sie sich der Herrschaft der Bourgeoisie fügen, sie auf friedlichem Wege die Sozialisierung der Industrie erreichen, sie müssen jetzt zusehen, wie die Könige der deutschen Industrie, die Stinnes und Co., ihre Hand auf die Produktivkräfte des Landes legen, wie sie die Eisenbahnen mit Beschlag belegen wollen, wie sie die Schätze des Landes ausführen, um ausländische Saluta in den ausländischen Banken vor dem Zugriff des deutschen Volkes zu verbergen. Frankreich befindet sich mehr als je in den Händen des im Kriege vereinigten Kapitals. In Amerika bedeutet die Herrschaft der republikanischen Partei die nackte und unverhüllte Herrschaft der Frakas. Sogar die staatlichen Zuschüsse zur Verbilligung des Brotes werden in allen Ländern abgeschafft, wer die hohen Brotpreise nicht erdulden kann, der soll hungern sterben. Die nachkriegliche Demokratie ist nichts anderes als die Maske der Herrschaft der Kriegsspekulanten und die Kulis, hinter der eine hirnlose Diplomatie Komplote gegen die Völker schmiedet. In einer Anzahl kapitalistischer Länder herrscht der weiße Terror, in Indien und Ägypten hat die englische Weltoligarchie diesen Terror, der sich bisher gegen kleine Gruppen richtete, gegen die Massen gerichtet. In Amerika, in Polen, Rumänien und Jugoslawien sind die Kämpfer des Proletariats zum Feind der Dreieinheits-Internationale und des Amerikaner-Gewerkschaftsbundes und zu Wasser geworden, alle diese internationalen Vereinigungen haben sich unfähig gezeigt, Euch zum Kampfe auch nur um die Demokratie und Reformen zu führen, weil sie durch die Koalition mit der Bourgeoisie zur Ohnmacht verurteilt worden sind, und ob sie wollen oder nicht, nur helfen, die Herrschaft der Bourgeoisie zu festigen.

Die Einheitsfront tut not.

Die bisherigen Erfahrungen mußten sogar Blinden gezeigt haben, wie recht die Kommunistische Internationale hatte, wenn sie Euch sagte: die Arbeiterklasse kann sich nur befreien, wenn sie die Macht der Bourgeoisie bricht und die Herrschaft der Arbeiterklasse errichtet, wenn sie

international fest verbunden, die Ruinen des Krieges aufräumt und die Arbeit des Wiederaufbaues beginnt. Aber wir wissen, wie stark noch die Fesseln der Vergangenheit sind die Einflüsse der kapitalistischen Schule, Presse und Kirche. Wir wissen, wie groß noch die Furcht und die Scheu großer proletarischer Massen ist, die Macht in die Hand zu nehmen und die Schimede des eigenen Schicksals zu werden. Wir wissen, wie groß noch die Angst breiter proletarischer Massen ist, vor Niederlagen, die die kommunistischen Kinderarbeiten erlitten haben, in ihrem Kampfe, den sie geführt haben, um die breiten Massen vor dem Schicksal der Sklaven zu retten. Wir wissen, wie die kapitalistische Presse der ganzen Welt Euch den Hut rauben will, indem sie hinweist auf die Wunden, die sich das vereinsamte russische Proletariat in dem Duell geholt hat, das es ausgefochten hat mit der ganzen kapitalistischen Welt. Und darum sagen wir Euch: Nun, Ihr wagt noch nicht den Kampf auf neue, Ihr wagt noch nicht den Kampf um die Macht, um die Diktatur mit den Waffen in der Hand, Ihr wagt nicht den großen Angriff auf die Zitenellen der Weltreaktion. So sammelt Euch wenigstens zum Kampf um das nackte Leben, zum Kampf um ein Stück Brot, zum Kampf um den Frieden. Sammelt Euch zu diesem Kampfe in eine Einheitsfront, sammelt Euch als proletarische Klasse gegen die Klasse der Ausbeuter und Bewahrer der Welt. Neigt die Schultern nieder, die zwischen Euch aufgerichtet worden sind, stellt Euch in die Reihe, ob Kommunist, ob Sozialdemokrat, ob Unabhängiger, ob Syndikalist, zum Kampfe gegen die Not der Stunde.

Die Kommunistische Internationale hat die Arbeiter, die auf dem Boden der Diktatur des Proletariats, der Sowjets stehen, immer aufgefordert, sich zu selbständigen Parteien zu sammeln, sie nimmt kein Wort zurück von dem, was sie zur Begründung der Bildung selbständiger kommunistischer Parteien gesagt hat, sie ist überzeugt, daß jeder weitere Tag, größere wachsende Massen überzeugen wird, wie recht sie hatte in all ihrem Tun und Handeln. Aber ungeachtet alles dessen, was sie trennt, sagt sie: Proletarier und Proletarierinnen aller Länder! Schließt die Front zum Kampfe darum, was Euch einigt, zum Kampfe darum, was Ihr alle als gemeinsames Ziel empfindet.

Alle Arbeiter, ob Kommunisten, ob Sozialdemokraten, ob Syndikalisten, sogar ob christliche oder liberale Gewerkschafter, sie wollen keine weitere Minderung der Löhne zulassen. Sie wollen nicht hungern und frieren länger arbeiten, und darum gilt es sich zu vereinigen, zu einer gemeinsamen Front gegen die Offensive der Unternehmer.

Alle Arbeiter, ob Kommunisten, ob Sozialdemokraten, ob Syndikalisten, ob christliche oder liberale Gewerkschafter, sie wollen nicht tageln, tagaus, von Tor zu Tor der Fabriken nach Arbeit betteln gehen. Sie alle fürchten, auf die Straße geworfen zu werden. Darum müssen sie sich sammeln zum Kampfe gegen alles, was die Arbeitslosigkeit erhöht. Und die Arbeitslosigkeit wird nicht sterben in allen industriellen Ländern, wenn das deutsche Proletariat zum Sklaven der Entente und des deutschen Kapital gemacht, wird schufteln müssen als internationaler Lohnrinder, damit die deutschen Kapitalisten und die deutschen Waren zu Schleuderpreisen auf den Weltmarkt werfen und so die Tribute von Versailles bezahlen können. Die Arbeitslosigkeit wird wachsen, wenn die kapitalistische Welt Sowjetrußland Verfallungs- und Unterjochungsbedingungen stellt, und es nötigt, sich weiter durchzuhängen oder mit der Waffe in der Hand sich der Haut zu wehren. Darum vereinigt Euch zum Kampfe für die Annullierung der Kriegsschulden, zum Kampfe gegen die Erdrosselung Deutschlands, zum Kampfe für die Anerkennung Sowjetrußlands und seinen Aufbau auf Grund von Bedingungen, die den Interessen des internationalen Proletariats entsprechen.

Und nicht nur die Arbeitslosigkeit schlägt dem Proletariat Wunden, es wird bedroht von der Anarchie der Produktion, wird bedroht davon, daß die Kapitalisten produzieren und ausführen können, was sie wollen. Die verarmte Welt fordert ein planmäßiges Verteilen der Konsumgüter, ihre planmäßige Ausnutzung, sie fordert die Kontrolle der Preise; alles das ist unmöglich, solange die Arbeiterklasse nicht die Kontrolle der Produktion erobert, solange die von den Arbeitern gewählten Organe nicht die Möglichkeit haben das Schalten und Walzen der kapitalistischen Industrie-Desorganisations- und Kontrollen zu kontrollieren. Im Kampfe um die Kontrolle der Produktion, die nicht nur im Interesse des Proletariats, sondern der breitesten Schichten des Kleinbürgertums, das unter der Wachsalie der Preise leidet, liegt, müssen sich alle Arbeiter vereinigen.

Alle Arbeiter, ob Kommunisten, ob Sozialdemokraten, ob Syndikalisten, ob christliche oder liberale Gewerkschafter, haben ein Interesse, zu verhindern, daß die kapitalistische Diplomatie neuen Weltkrieg auslöst, daß ihr das Handwerk gelegt ist, drum einigt Euch zum Kampfe gegen die kapitalistischen Abmachungen, gegen die kapitalistischen Pläne.

Bereitet die Einheitsfront in der Werkstatt vor.

Die Kommunistische Internationale fordert die kommunistischen Arbeiter, fordert alle ehrlichen Arbeiter, überall in der ganzen Welt, in der Werkstatt, im Besammlungslokal sich zusammenzuschließen zu einer Front der Arbeitenden, die in allen Räten der Zeit gegen das Kapital zueinander stehen wird. Schafft den eifernden Kampf zur proletarischen Einheit, an der jeder Arbeiter teil-

Schleifische Rundschau.

Die „Schleifische Arbeiter-Zeitung“ vor dem Stadl.

Zu der Verleumdung des Breslauer Magistrates gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Schleifischen Arbeiter-Zeitung“, Genosse Kurt Neubert, kam es in der Verhandlung am 7. d. Mis. vor der II. Strafkammer des Landgerichts Breslau zur Einstellung des Verfahrens. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Der ausführliche Verhandlungsbericht kommt in der morgigen Nummer.

Eine noble Firma.

Der kapitalistische Unternehmer laugt dem Arbeiter durch seine Ausbeutungsmethode das Mark aus den Knochen. Er schindet für sich riesige Profite aus der Arbeitskraft der Arbeiter heraus, während der Arbeiter, der alle Reichthümer schafft, ein Leben von Not und Entbehrung führt. Ist der Arbeiter alt und verbraucht, dann wird er beiseite geschoben. So ist es in Wirklichkeit. Um jedoch der Welt weis zu machen, welche fürsorgliches Herz der Unternehmer dem Arbeiter gegenüber hat, verteilt man an alte, im Dienst des Kapitalismus vorzeitig grau und krumm gewordene Arbeiter Prämien.

So machen es auch die Vereinigten Uhrenfabriken in Freiburg. Ein alter Arbeiter feierte sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum und erhielt von der Firma eine wahrhaft fürstliche Belohnung. Man entblödete sich nicht, ihm, der 50 Jahre lang Tag für Tag der Firma nur Gewinn gebracht hat, der sich 50 Jahre lang abraderte für diese Gesellschaft, sage und schreibe 60 (sechzig) Mark als Jubiläumsgeschenk zu geben. Da er von der Firma vor 25 Jahren als Gratifikation 100 Mark bekam, was im Verhältnis zur jetzigen Geldentwertung immerhin eine ganz nette Summe ist, wird dem ausgepowerten Proletarier beiseitegelegt, daß er heute nicht mehr so viel wert ist als vor 25 Jahren. Trotzdem die Uhrenfabriken alljährlich riesige Ueberflüsse machen, bietet man einem alten Arbeiter 60 Mark an. Es ist doch eine schätzbare Gesellschaft.

Heraus aus der Kirche!

Ein „würdiger“ Nachfolger Christi und „echter“ Verkünder der christlichen Nächstenliebe scheint der katholische Pfarrer in Groß-Mochern bei Breslau zu sein. Das rote Tuch wirkt auf ihn wie — na, wie es auf einen Dicken wirkt. Er wird wild, wenn er etwas rotes sieht. Ist das doch das Symbol der revolutionären Arbeiterschaft. Ob der Herr Pfarrer durch seine zur Schau getragene Abneigung gegen rote Kranzschleifen eine sogenannte „heilige Handlung“ flört, ob er dadurch um ihre Angehörige trauernde Hinterbliebene schwer verletzt, das schert diesen Gefalbten des Herrn nicht, er tut deshalb seinen Gefühlen keinen Zwang an.

Bei der Beerdigung der Frau eines Arbeiters hatten dessen Kollegen einen Kranz mit roter Schleife gestiftet und begleiteten die Verstorbene auf ihrem letzten Gange. Der Pfarrer weigerte sich jedoch, die Beerdigung vorzunehmen, so lange der Kranz mit der roten Schleife nicht entfernt sei. Es entstand ein unliebsamer Zwischenfall und es ist nur der Vernunft der Arbeiter (nicht der des Pfarrers) zu danken, daß es nicht zu offenem Krawall kam. Die Arbeiterschaft ersieht daraus, daß ihnen von den Brüdern in Christo kein Heil kommt. Beerdigt Eure Toten für Euch, laßt die Kirche, die staatliche Verbummungsanstalt, und die Pfaffen beiseite, von dort könnt Ihr nichts erwarten. Für uns Arbeiter kann es nur heißen: Heraus aus der Kirche!

Gebt für die „Rote Hille“.

Erkennung der Proletarier zerbrechen wird, komme er von wo er will. Nur wenn Ihr Proletarier in Werkstatt und in Wirtschaft Euch so zusammenfaltet, werden alle Parteien, die sich auf das Proletariat stützen und bei ihm Gehör finden wollen, genötigt werden, sich zusammenzuschließen zum gemeinsamen Widerstand gegen das Kapital. Nur dann werden sie genötigt sein, die Bündnisse mit den kapitalistischen Parteien zu brechen.

Schließt sich aber das Proletariat zusammen, so wird es umfassen sein, die großen Rechte, die ihm die kapitalistische Scheindemokratie gewährt, anzunehmen zum Kampfe um die Befreiung der Vögel des Proletariats, um die Stärkung seiner Positionen. Wir sagen euch: Unter dem Dache des bürgerlichen Stimmzettel kann der Mele Proletariat seine Rechte nicht erheben, sich nicht in seiner ganzen Höhe erheben. Wenn Ihr zu kämpfen beginnt, werdet Ihr sehen, daß Ihr das Schwert der Diktatur gebraucht, um zu siegen. Aber wir wissen, diese Diktatur ist nur möglich, wenn die große Mehrheit des Proletariats aus eigener Erfahrung zu ihr gelangt, und darum will die kommunistische Internationale, wollen die kommunistischen Parteien, gebildet und brüderlich zusammen mit allen anderen Proletariatsparteien, selbst wenn sie auf dem Boden der kapitalistischen Demokratie kämpfen. Wir wissen, daß, wenn Ihr Euch vereinigt, wenn das gesamte Proletariat zusammen aufmarschirt, dann wird es erfahren, wie groß seine Kräfte sind, dann wird es sehen, daß die Bourgeoisie, die auf den Rücken der Welt sich als Herren fühlen, kein Euch gegenüber werden.

In der eisernen Ueberzeugung, daß Ihr den Weg gehen werdet, den Eure Besten mit ihrem Blute gezeichnet haben, für den Hunderttausende russischer Arbeiter, für den Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Leo Jogiches und Hunderte andere Belannter und Unbelannter Kämpfer gefallen sind, für den Hunderttausende russischer Arbeiter, für den Rosa sein Bewußtsein, daß das kämpfende Proletariat genötigt sein wird, den Weg des Kommunismus zu betreten, rufen wir Euch zu: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Es lebe die gemeinsame Kampffront des Proletariats gegen die Bourgeoisie!

Zum Gegenangriff gegen die Offensive des Kapitals!

Zum Kampf um die Kontrolle der Produktion!

Nieder mit den kapitalistischen Rüstungen und Komploten!

Fort mit den Sklavenketten für das arbeitende Deutschland!

Hände weg von Sowjet-Rußland!

Brot und Maschinen für die russischen Proletarier!

Es lebe die proletarische Solidarität in jedem Lande und in der ganzen Welt!

Moskau, am 1. Januar 1922.

Die Exekutive der Kommunistischen Internationale. Die Exekutive der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Doktrinale Übersicht.

Cannes und Washington. Zulassung Deutschlands? — Anerkennung Sowjet-Rußlands?

W.B. meldet aus Paris unter dem 6. Januar: Wie der Sonderberichterstatter der Agence Havas aus Cannes meldet, wurde im Laufe der ersten Sitzung, nachdem Lloyd George in längeren Ausführungen die Wirtschaftslage in Europa geschildert und die Notwendigkeit des normalen Handelsaustausches begründet hatte, von dem Resolutionsentwurf Kenntnis genommen, den Ende voriger Woche die alliierte Sachverständigenkommission in Paris angenommen hat. Dieser Entwurf sei in großen Zügen gutgeheißen worden. Infolgedessen werde in Kür-

zester Frist eine internationale Konferenz zusammengetreten, in der die alliierten Regierungen, sowie Deutschland und Rußland eingeladen werden sollen. Für Rußland wurden jedoch einige Bedingungen festgesetzt, die an seine Zulassung geknüpft werden sollen. Diese Bedingungen werden in der heute nachmittag 1/4 Uhr stattfindenden Sitzung festgestellt.

Weiter kommt aus Neval eine Nachricht, die lakonisch besagt:

Wie aus gutunterrichteten estnischen Kreisen verlautet, wird mit der sofortigen Anerkennung Sowjet-Rußlands durch die Entente nach der Beendigung der Konferenz von Cannes gerechnet.

Das wäre allerdings ein Ergebnis der Konferenz in Cannes von größter Tragweite für die gesamte internationale Politik. Wir werden auf diese Gerüchte, falls sie sich bestätigen sollten, noch ausführlicher zu sprechen kommen.

Somit bietet Cannes jenes Bild des allgemeinen Weltwahrns und der Unfähigkeit, etwas wirklich Positives und Entscheidendes zu schaffen, das wir schon bei allen den anderen unzähligen internationalen Konferenzen der hauptsächlichsten Vertreter des Weltkapitals erlebt haben. Weder ist bis heute die Frage des Moratoriums für das kapitalistische Deutschland gelöst, noch ist die gewisse Spannung zwischen England und Frankreich beseitigt.

Diese Unlösbarkeit wichtiger internationaler Probleme im Rahmen des kapitalistischen Systems kommt in folgender W.B.-Meldung in sehr bezeichnender Weise zum Ausdruck:

„Martin“ formuliert die Aussichten von Cannes so: Keine Revision der Zahlungsbedingungen ohne Belgien. Aber Belgien weigert sich. Keine allgemeine Revision des Reparationsystems ohne Amerika, und Amerika ist abweisend. Einen Ausweg erblickt das Blatt in dem Gedanken der absoluten Priorität des Wiederaufbaus der verwüsteten Gebiete. Der reine Wiederaufbau mit einem Kostenaufwande von 80 Milliarden müsse vorangestellt und weder Pensionen noch sonstige Zahlungen dürften in Betracht gezogen werden, bevor diese Aufgabe vollendet sei.

Keine Kulissenarbeit, offener Klassenkampf.

Die bürgerlichen Parteien haben dagegen mit erfreulicher Einmütigkeit die Festsicherung der Sachwerte als einen volkswirtschaftlichen Nutzen abgelehnt.

Diese Sätze finden sich in der „Täglichen Rundschau“. Sie jollten die gesamte Arbeiterschaft, die allgemein den Willen besitzt, die ungeheuren Schuldenlasten nicht zu tragen, sondern sie auf die Schuldigen, die besitzenden bürgerlichen Kriegsverbrecher, reißlos abzuwälzen, veranlassen, ebenso geschlossen, wie die gesamten bürgerlichen Parteien gegen die Sachwertfassung vorgehen, für die Erfassung der Sachwerte zu kämpfen.

Es ist nicht angängig, daß die sozialdemokratischen Führer immer wieder und wieder es ängstlich vermeiden, der Arbeiterschaft reinen Wein einzuschenken. Böllig klar und offen muß die Frage gestellt werden: Entweder Bourgeoisie oder Proletariat!

Die sozialdemokratischen Arbeiter, die die Grundgesetze des proletarischen Klassenkampfes doch von altersher kennen, sollten doch wissen, daß mit dieser klaren Fragestellung völlig unvereinbar ist sowohl die Stimmeskoalition wie auch die ewigen Kompromisse und Verhandlungen hinter verschlossenen Türen und auf dem glatten Parteitischen Boden der Parlamente.

Entweder die Massen heraus aus den Betrieben und die Gewerkschaften beginnen jetzt zu sprechen, werfen ihren Massenruf in die Waagschale oder — Ahe Erfassung der Sachwerte.

Bernunft statt Gefühl.

Von Henri Barbusse.

Die Bernunft erfindet nicht die Wahrheit. Sie findet sie nur. Die Wahrheit ist immer verfaßt und nicht immer leicht zu entdecken, wenn man sie auch noch so liebt.

Du gewähst Schmerz den tiefsten Einblick und man bewundert mit irren Augen das Großenartige des Weltplanes. Die untere Joch gespannten Entscherten haben als erste Hülfeweise des Kraus einer strahlenden Gerechtigkeit erblickt. Die Geopferter, die Bergwandler und die ewig Verfolgten haben in ihrer Qual von der Schönheit der Einsamkeit und der Harmonie gesprochen. Dort in jenen Totenwäldern, in denen man 1500 Tage lang einer von anderen, müde in graufahren, dem Gesetz der Natur entgegenzutreten, müde erschöpfen, verfaßt und verkannt wurde, dort vielleicht hat der aus Nacht und beßeren Lichtgeheimnis sich halb aufrichtende, von Fieber geschüttelte Sterbende, im Delirium fragend, die große unermessliche Zahl des Lebens gepörlt: und sein Schreies, an der Erde hinstreckendes Kindchen war sein Schrei nach dem Licht.

Kraus unerschöpfliches Scher: Herden läßt man! Du magst verheeren! Fischen hilft nichts: die anderen über die erlösten und fischen keine Anlagen auf ihre Art. Dein Schmerz ist für niemand außer für dich selber da. Alle die Massen schmerzgeschüttelter Wälder, die Beschaffen von Krieg und Hunger, die flüchtigen und perisidlich wiederkehrenden Vögelchen der Dämonen und Wälder sind Worte in den Wind; das alles magt schließlich nur den freien Abwechseln des alten Systems, um neue Tränen und neues Leid heranzugießen. Aber man mag die Wahrheit an den Pranger stellen, man der Wahrheit willen, man mag die Ursachen ergründen und die Bernunft verwirklichen.

Ja, die Bernunft, nichts anderes als Bernunft! Die Geopferter sind groß! Geopfert! Aber vor allem ist sie einfach. Dies eine müssen wir wissen. Ohne Bernunft haben wir kein Gut und Nichts nicht. Nichts ist nicht die große menschliche Jaspis der menschlichen Seele, Kraus kann es nicht geben. Der Schmerz ist unser Lafe Gut. Aber alles schließlich ist nicht und nicht.

sicher und kann sich zu oft irren. Das Gefühl ist vielleicht an sich unsehbar — aber es greift oft nach falschem Objekt. Ganze Volkswirungen können für falsche Sögen aufbrausend sich einsehen und also mit Liebe ein Werk des Hasses vollbringen. In jenem heißen Italien, das nenerdings in der sozialen Erneuerung Großes geleistet hat, gab es doch noch Leute, die d'Annunzio für seinen feigen, niederen Handstreich bewundern konnten.

Das Herz läßt sich zu schnell berühren. Weinen ist zu leicht, wie die Dämonen Magdeleine Marx einmal den Frauen prüft. Das Küssen hat ein sonderbares Tapgefühl und heiligt alles, was es berührt: aber es hat angeschuldete Augen. Es ist oft unwillkürlich egoistisch, paradox und heillos. Auch ist es individuell und tröftet nicht den Unbekannten. Wieviel Mütter, denen ein Sohn gestolzt wurde, haben ihren innersten Schmerz verweigert. Die Frauen haben im Krieg bewiesen, daß der Schmerz geistlich vernünftiger ist.

Man darf nicht ausschließlich in der Güte des Menschen und in den altruistischen Schänden seines Herzens die Heilung suchen, die vielleicht keine ist. Der Herzschlag muß vom Kopf getrennt und vom etwas Unberechenbaren gelöst werden. Von der Bernunft.

Das Gefühl mag der Per entspringen, sie angestrichelt und mag geht es fremden Schmers, als ein bemühtes Gefühl und eine langstreckte Arbeit.

Alltagsmärchen.

Von Gregor Jaros Der Sonnenstich.

In einem kleinen Viertel der großen Stadt war es sehr heiß im Sommer und sehr kalt im Winter, denn der Himmel und die Sonne waren unfähig es und schienen entweder keine Lust zu haben, mit den heißen Tränen, Tränen und Tränen, die die Menschen geübt haben, zu kämpfen, oder wollten nicht das viele Licht sehen, das dort hingab. Schließlich vernünftiger es auch die Menschen und wählten da nur, wo die Luft für den Sommer.

In diesem Viertel lebte ein kleiner Knabe. Seine Mutter verbot ihm, den Stadtteil zu verlassen, denn sie fürchtete, der Kleine würde sich verirren oder es könnte ihm etwas zustößen. So mußte er auch immer in derselben Straße mit denselben kleinen Kindern, dieselben langweilig gewordenen Spiele spielen.

Einesmal, als der Frühling kam, blickte in das verlassen Viertel die Sonne hinein. Hatte sie alles, was sie von der Stadt wollte, vergessen, oder wollte sie nur sehen, ob die Straßen noch ebenso ansahen wie früher? — — — Wer weiß? — — — Aber ihre Strahlen fielen gerade auf den kleinen Knaben.

Die ganze Nacht konnte der Kleine nicht schlafen und ehe es noch ganz hell wurde, ging er wieder auf die Straße in der Hoffnung, die fröhliche, helle und wärmende Sonne wieder zu erblicken. Aber das bishen Himmel, das er hoch über sich sah, war bewölkt und ebenso grau, wie die Mauer, die ihn umgaben. — — — Die Sonne war nicht zu sehen — — —

Seitdem fand der Junge keine Ruhe. Jeden Morgen und jeden Abend beiste er zur Sonne: er habe sie doch so lieb, sie möchte doch wieder erscheinen und ihn noch einmal die Haare freileben.

Und schließlich erhörte ihn die Sonne. Sie blickte herab und sah, daß der Kleine schon und rein war und daß er sie wirklich liebte. Da lächelte sie ihn auf das Köpfchen.

Und zur Antwort auf diese Bestohung von oben, auf diese Bernunftigung der unantastbaren Träume lächelte auch der Knabe den folgenden Strahl und so innig und so heiß und so hingebend, daß seine Seele mit diesem Ruf nach oben hinglog.

Es gab er seiner Geliebten alles, denn er hatte sie wirklich lieb — — —

Und er sah nicht, wie sich um ihn Leute versammelten, lächelte nicht, wie seine Mutter jammerte und weinte und wie ein Herr mit einem goldenen Kreuzer sagte: „Ein ganz gewöhnlicher Sonnenstich.“

Neues vom Tage.

Was wird mit Sacco und Vanzetti?

Aus New York wird gemeldet: Der gegenwärtige Stand des Prozesses Sacco/Vanzetti ist der folgende. Die Verteidiger hatten eine Revision des Urteils gefordert unter Hinweis darauf, daß die Beweise der Anklage unzureichend sind. Diesen Antrag der Verteidigung hat der Richter Thayer, wie bereits gemeldet, abgelehnt. Aber daneben liegt noch ein Einspruch gegen das Verfahren in erster Instanz wegen formeller Verstöße vor. Und die Entscheidung über diesen Einspruch hat sich der Richter noch vorbehalten. Das Schicksal der beiden amerikanischen Klassenkämpfer ist also immer noch in der Schwebe.

Disziplinar-Untersuchung gegen Weismann.

Seit längerer Zeit schwebt bereits ein Disziplinarverfahren gegen den Staatskommissar Weismann und dessen rechte Hand, den Regierungsrat Schwarz. Niemand hörte bisher davon. Dabei steht fest, daß bereits außerordentlich interessante Ergebnisse erzielt wurden. Sowohl Weismann wie auch Schwarz sehen sich sehr schweren Beschuldigungen und Tatsachen gegenüber. Festgestellt wurde auch, daß der Staatssekretär Freund in die Angelegenheit verwickelt ist.

Die Untersuchung geht außerordentlich langsam vor sich. Offenbar soll ein ungeheurer Skandal im Interesse höchster Stellen verjagt werden. Jeder Beamte sucht sich der unangenehmen Aufgabe, diese Untersuchung zu führen, zu entziehen, da er mit Recht fürchten muß, daß es ihm auf die eine oder andere Weise seine Stellung kosten wird. So hat Geheimrat Hoeberbed aus dem Ministerium des Innern sich mit einer Ausrede um die Durchführung der Untersuchung gedrückt. Augenblicklich wird dieselbe geleitet durch den Referenten der Abteilung „West“ im M. d. I., dem Herrn Ministerialrat Sonnenstein. Wir glauben nicht, daß er wirklich Sonnenstein in die dunklen Praktiken des preussischen Ministeriums des Innern bringen wird.

Verantwortlicher Leiter, Minister des Innern ist aber Severing! Warum erfährt die Öffentlichkeit nichts von dieser Untersuchung? Warum antieren die Weismann und Schwarz immer noch im preussischen Ministerium des Innern, zur Bewachung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung? Ist es denn nicht sonst Brauch, daß die Beschuldigten während des Laufs der Untersuchung vom Dienst dispensiert werden?

Der Hauptmann von Köpenick gestorben.

Der ehemalige Schumacher Boigt, der 1906 durch seine Köpenickade den preussischen Militarismus vor der ganzen Welt bis auf die Knochen blamierte, ist in Rugenburg im Alter von 71 Jahren gestorben.

Das beste, was über ihn gesagt werden konnte, hat der frühere „Simplizissimus“ nach der Tat in einer Sondernummer einen der Gardegrenadiere sagen lassen.

Man sah die zehn Infanteristen vor ihrem richtigen Hauptmann, der sie fragte: „Nerts, habt Ihr denn gar nicht gemerkt, daß das ein falscher Hauptmann war?“ Worauf einer von den Mannschaften zögernd erwiderte: „Ja, Herr Hauptmann, es fiel uns gleich auf, daß er so nett zu uns war und uns so anständig behandelt hat!“

„Fürst Aivalow“

Aivalow-Bermond, bekannt als Balkanführer und Organisator der russischen Konterrevolution, gibt seit einigen Tagen in Berlin eine russische Zeitung heraus, die sich „Robina“, das heißt „Heimat“ betitelt. Aivalow hat, nach dem Berliner Tageblatt, eine üble Vergangenheit hinter sich, hat sich auch den Titel Fürst selbst zugelegt. Dieser „Fürst“ ist eine so anrüchliche Persönlichkeit, daß ihm die Regierung jetzt den Ausweisungsbefehl mit der Frist bis zum 17. Januar zugestellt hat.

Eugen Debbis geht nach Moskau.

Der kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Sozialistenführer Debbis verzichtete auf das amerikanische Bürgerrecht, da er Weltbürger sei und beabsichtigt, einer Einladung nach Moskau Folge zu geben.

Sozialdemokraten gegen Marx und Lassalle.

Folgendes bezeichnende Stückchen berichtet die „Rote Fahne“: In der Lübecker Bürgerchaft hatten die Sozialdemokraten vom Februar 1919 bis zum Dezember 1921 allein die absolute Mehrheit. In dieser langen Zeit übten sie, daß im Bürgerchaftssaal rechts und links vom Senatstische Büsten von dem Ranne des Ausnahmegelehrten, Bismarck und von Moltke standen. Seit Dezember 1921 haben die Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam die Mehrheit in der Bürgerchaft. In der letzten Sitzung der Bürgerchaft beantragten unsere Genossen die sofortige Entfernung der Büsten von Bismarck und Moltke und die Aufstellung von Büsten von Karl Marx und Ferdinand Lassalle. Dieser Antrag wurde von den Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Marx und Lassalle werden nicht aufgestellt. Bismarck und Moltke bleiben weiter bis auf unbestimmte Zeit im Saale der Lübecker „Vollversammlung“ stehen. Das ist sozialdemokratische Politik. Die Sozialdemokratie hat den „Klassenkampf“ abgeschrieben, sie kommt nach dem Bericht an der Lehre zur Verbannung der Büsten der großen Führer des Proletariats.

Die verschwundenen Alten.

Durch einen Einbruch bei der Staatsanwaltschaft in Elberfeld sind sämtliche Alten laufender Strafsachen gegen Angeklagte mit dem Anfangsbuchstaben „K“ gestohlen und größtenteils vernichtet worden. Der „Vorwärts“ weist darauf hin, daß in Elberfeld auch ein Strafverfahren wegen Strafhinterziehung gegen den deutschnationalen Abgeordneten von den Kerthoff anhängig war, der ja schon einmal den merkwürdigen Glücksfall verzeichnen konnte, daß aus seinen Steueraktien beim Finanzamt besonders wichtige Stücke spurlos verschwunden waren. Ob diesmal keine Alten gerettet worden sind???

Potsdamerlei.

In Potsdam haben die Pfaffen einstimmig beschlossen, auch offiziell den dahingelassenen Erben mit in das Kirchengelbe einzuschreiben. Im Gebiet heißt es wörtlich: „Siehe bei unserm geliebten Kaiser, der in der Ferne ist.“ Auch im Gottesdienst bei der Reichswehr in der Potsdamer Garnisonkirche ist der Kaiser in das Kirchengelbe einbezogen. Man möchte den Repräsentanten, die auf alle Weise Schuldüber, selbst von ihren besagten Angestellten, mit sich treiben lassen, etwas von der selbstherrlichen Haltung wahren, wie sie die wiederholte Erwähnung der Monarchienbande einnimmt. Da schreibt z. B. der Hohenzollernprinz Oskar bereit und gottesfürchtig an die deutsch-monarchistische „Republik-Zeitung“ der „Auffreie“ einen Dank, den er als „Prinz von Preußen“ unterzeichnet. Sie fählen und gebeten sich ganz als die Alten, weil ihnen niemand das unverschämte Hochwert legt. Man kommt ihnen auch vor dem Gericht entgegen. In Potsdam, wo sie noch immer zu Hause sind, hatte längst eine Schwiegertochter Wilhelm's gerüchliche Vernehmung. Der Vorsitzende könnte den jenseitigen Gerichtsreiber hinaus und bestimmte einen gerichtlichen Referendar als Protokollführer. Auf die Beschwerde der Gerichtsreiber hat jetzt der Staatsminister dem Vorsitzenden befähigt, daß er recht gehandelt habe. Herr Radbruch, der Sozialdemokrat, verweigert rebohntig den Arbeitern die Amnestie. Aber für Potsdamer Gewohnheiten hat er ein auffallend anspitziges Talent.

Steigende Teuerung — Offensive der Unternehmer.

Im Dezember stiegen die Preise um 11 Prozent. — Die Brotpreise werden wieder erhöht. — Die Eisenbahntarife werden bedeutend erhöht.

Die deutsche Regierung hat für die immer mehr ansteigende Teuerung eine Ausrede gefunden. Nachdem Reichskanzler Wirth schon angekündigt hat, daß im Januar, um den Staatshaushalt ins „Gleichgewicht“ zu bringen, eine große Verteuerung der Lebensverhältnisse zu erwarten ist, kommt jetzt die Meldung, daß auf Verlangen der Entente die staatlichen Lebensmittelzuschüsse abgebaut werden müssen. Demzufolge werde am 1. Februar eine bedeutende Erhöhung der Brotpreise eintreten.

Folgende Meldung macht dies den deutschen Brotkonsumenten schmachhaft:

Wesentliche Erhöhung des Brotpreises.

Berlin, 6. Januar. Da bekanntlich auf Verlangen der Entente die staatlichen Lebensmittelzuschüsse abgebaut werden müssen, wird voraussichtlich schon am 1. Februar eine wesentliche Erhöhung des Brotpreises in Kraft treten.

Daß es aber gar nicht des Nachspruchs der Entente bedurft hat, um in Deutschland ein kolossales Steigen aller Preise herbeizuführen, beweist die Tatsache, daß allein im Dezember die Indeziffer um 11 Prozent gestiegen ist. Durch den Sturz der Mark, die zur Folge hatte, daß der Dollar bis über 300 Mark kostete, sind auch die Preise der eingeführten Rohstoffe und Lebensmittel wieder gestiegen. Die deutschen Kapitalisten und Großagrarien, in ihrer grenzenlosen Liebe zum Vaterlande, haben natürlich auch die Produkte des Inlandes, trotz wenig gestiegener Löhne, auf den Weltmarktstandort gebracht. Die Erhöhung der Mark, das Sinken des Dollars im Dezember auf 180 Mark hat nicht zur Folge gehabt ein Sinken der Preise. Im Gegenteil beweist folgende Meldung weiteres Steigen aller Preise.

Starkes Steigen der Indeziffer.

Im Dezember um 11 Prozent.

Ueber die Teuerung im Dezember 1921 teilt das Statistische Reichsamt mit: Obwohl durch die Steigerung der Kaufkraft der Mark zu Beginn des Monats Dezember die Großhandelspreise zurückgingen, hat sich die Aufwärtsbewegung der Kosten der Lebenshaltung vom November zum Dezember infolge des vorgehenden Sturzes der Reichsmark weiter fortgesetzt. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts, denen die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung nach dem Stande von Mitte Dezember zugrunde liegen, ist die Indeziffer für die Lebenshaltungskosten vom November zum Dezember von 1397 auf 1550, demnach um 153 Punkte oder 11 v. H. gestiegen. Gegenüber Dezember 1920 beträgt jetzt die Steigerung 66 v. H. und gegenüber Mai, dem billigsten Monat des vergangenen Jahres, 76,1 v. H. Stärker als in den Vormonaten hat zu dieser Steigerung im Berichtsmonat die Erhöhung der Kosten für Heizung und Beleuchtung beigetragen, während die Wohnungsmieten nur in verhältnismäßig wenigen Gemeinden anjagen. Daneben wurden aber auch weitere, teils beträchtliche Steigerungen für Lebensmittel festgestellt. Die Indeziffer für die Ernährungsausgaben allein, die im November 1914 betragen hatte, ist um 174 Punkte oder 9,1 v. H. auf

2088 gestiegen. Zu der Erhöhung der Ernährungsausgaben trugen im Berichtsmonat fast sämtliche Lebensmittel bei. Die Preise für Brot, Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte und besonders Fleisch zogen erneut an; auch Gemüse, Kartoffeln, Eier wurden wiederum teurer. Die Preisbewegung für Fett war (bis Mitte Dezember) nicht einheitlich.

Die Arbeitslosigkeit nimmt zu.

Im Dezember 10 Prozent mehr.

Am 3. Januar 1922 meldete die bürgerliche Presse eine große Steigerung der Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland. Im letzten Monat ist die Zahl der Arbeitslosen um 10,6 Prozent gestiegen. Allgemein wird mit Sicherheit angenommen, daß die Arbeitslosigkeit weiter rasch steigen wird. In aller Kürze wird die Arbeitslosenzahl des letzten Frühjahrs erreicht werden.

Wenn die Mark niedrig steht und der Dollar oben, regen sich alle Hände, schnurren alle Rädchen. Die Waren werden nach dem Ausland geworfen. Bei diesem Ausverkauf schlägt man jede Konkurrenz so gründlich, daß das Einkauf von Rohstoffen „nicht möglich“ ist. — Jetzt ist die Mark gestiegen. Die Unternehmergewinne sinken. Die Deutschen häufen sich nicht mehr zu Bergen. Der Kapitalist hat keine Freude am Geschäft. Er wird froh, brutal. Jede Lohnforderung lehnt er ab. Die Arbeiter fliegen auf die Straße.

Die Unternehmer beginnen mit einer Generaloffensive auf die „hohen Löhne“. Abbau der Löhne — riesengroße Arbeitslosigkeit, das sind das Ergebnis einer kurzen kapitalistischen Periode, in der sich angeblich der Kapitalismus gestärkt hat.

Die Erhöhung der Gütertarife.

Nach einer Meldung des Verkehrsministeriums sollen am 1. Februar nicht nur die Personentarife um 75 Prozent gesteigert werden, sondern die Frachttarife sollen ebenfalls eine 30 prozentige Erhöhung erfahren. Die Erhöhung der Frachten, die insbesondere die Preise für Kohlen, Erze und andere Rohprodukte trifft, wird die industrielle Krise noch verschärfen.

Wenn die Regierung glaubt, mit Tarifierhöhungen, Verlängerung der Arbeitszeit, Übertragung der Eisenbahn in privattypikalistische Hände die Rentabilität der Eisenbahn zu garantieren, wird sie sich täuschen.

Nicht nur, daß die kommende Arbeitslosenkrise ihr einen Strich durch die Rechnung macht. Das gesamte Proletariat Deutschlands wird und muß sich erheben wie ein Mann gegen eine Regierung, die ein solches Machtmittel wie die Eisenbahn in die Hände von Stinnes legt, die einführen will den 15 stündigen Arbeitstag, die 70 000 Eisenbahner auf die Straße jekt.

Der Kampf der Eisenbahner muß sich auswachen zu einem Kampf aller Arbeiter, die bedroht sind von Arbeitslosigkeit und Hunger, mit der Parole: Kontrolle der Produktion, Weiterführung der Betriebe

Aus der Partei

Fördert oder hemmt die Russlandhilfe unsere Parteiarbeit?

Es besteht noch in manchen Parteitrieben die Auffassung, daß die Arbeit für die Russlandhilfe unserer Bewegung Kräfte und Zeit entzieht und daher so rasch wie möglich abgebaut werden müßte. Nicht nur aus dem einfachen logischen Empfinden mit dem leidenden russischen Proletariat muß dieser Standpunkt ganz einmütig abgelehnt werden, sondern auch aus dem Interesse unserer Gesamtbewegung heraus.

Der nachfolgende Bericht unserer Genossin Gessle-Düsselborf über eine Lichtbildervortragstournee beweist, wie die Durchführung der Zustände in Sowjet-Rußland und die aus eigener Anschauung gegebenen Berichte der Genossin Gessle über Einrichtungen zum Schutze von Mutter und Kind auf die proletarischen Männer und Frauen des Rheinlandes günstig gewirkt, fähige, von der bürgerlichen Propaganda verbreitete Korruptiole beseitigt und unserer Partei wieder neue Kämpfer und Sympathisierende zugeführt haben. Die Vorträge fanden im Oktober und November statt, fast sämtlich in großen Kinofäden, die meist überfüllt waren, so in Darmen, Hagen, Hilden. Sowohl die Lichtbilder als auch die Ausführungen über die Einrichtungen und das Leben im proletarischen Staat wurden mit großem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommen. Sämtliche Prosjahnen über Sowjet-Rußland wurden in der Pause mit Beiligkeit umgesehen. In Krefeld fand der Lichtbildervortrag gerade am Jahrestag der russischen Revolution statt und gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration für Sowjet-Rußland. Unter den 700 Besuchern waren ein Drittel Frauen, und der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit unter Beifallsunterbrechungen wie niemals angenommen. Die Partei hat hier durch den Lichtbildervortrag einen großen Erfolg zu verzeichnen. Auch in den ganz ländlichen Ortshäfen, wie München-Glabbeek, war der Vortrag gut besucht; er wurde dort mit großem Interesse aufgenommen, ebenso auch in Walsum-Hamborn. Einen großen Erfolg bedeuteten auch die Vorträge in Hattigen und Esson, die von vielen Frauen besucht waren und riesigen Beifall auslöstten. In Düsseldorf waren ungefähr 1000 Personen erschienen. Es war dies eine der größten Versammlungen, die die SPD. bisher in Düsseldorf gehabt hatte. Die Jugend sorgte eifrig für Verbreitung der Literatur über Sowjet-Rußland. Obwohl der Lichtbildervortrag in Hamborn zweimal ausfallen mußte, war doch der Besuch ein guter und betrug etwa 600 Personen, darunter viele Kinder, deren Eltern zur Nachtzeit arbeiteten.

Die Referentin berichtet, daß in fast allen Versammlungen eine sehr gute, oft eine begeisterte Stimmung für Sowjet-Rußland herrschte. Dort, wo wir schwache Parteiorganisationen haben, waren die Vorträge meist besser besucht als in den Ortshäfen mit gutem Parteiapparat. Es haben sich gerade unsere guten Parteiorganisationen viel zu wenig um die notwendige Propaganda vor den Lichtbildervorträgen gekümmert.

Es heißt also, nicht Einstellen der Hilfsstätigkeit für Sowjet-Rußland, sondern regere Propaganda mit Lichtbildervorträgen, die gerade bei den großen, indifferenten Massen der Männer und Frauen der arbeitenden Klasse aufzubringen werden und all den antibolschewistischen Schutt hinwegräumen helfen.

Die Kommune.

Nr. 1 II. Jahrgang ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

- Das Gesundheitswesen in der Sozialistischen Gemeinde. Von Dr. med. L. Klauer.
- Kommunisten und Wohlfahrtspflege. Von Abg. Arenbee.
- Das Proletariat und die höheren Schulen. Von Studentat Franz Goh.
- Ein Streich gegen die Kommunalisierung. Von E. Ludwig.
- Die Grundfragen der wirtschaftlichen Verwaltung. Von Mitjulin.

Die Kommune erscheint monatlich und ist bei der Post zum Preise von 2,25 Mk. zu beziehen. Die Einzelnummer kostet 75 Pf.

Alle auf kommunalpolitischem Gebiet tätigen Parteimitglieder müssen Leser der Kommune sein.

Kommunistische Internationale.

Aus Paris wird gemeldet: Die auf dem Parteitag neu gewählte Zentrale der Kommunistischen Partei Frankreichs ist in Marseille zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Es wurde innerhalb der Zentrale das neue engere Büro von fünf Personen gebildet. Es besteht aus dem Generalsekretär Groussard, dem internationalen Sekretär Ler, dem Organisationssekretär Soutif, dem Kassierer Donchicol und der Frauensekretärin Marthe Vigot.

Aus der Landarbeitbewegung.

Durchschnittliche Landarbeiter-Löhne in Deutschland.

Die nachstehende Tabelle gibt ein ungefähres Bild über die schlechten Lohnverhältnisse der Landarbeiter. Es muß dabei betont werden, daß diese tariflich festgelegten Löhne, unter Einrechnung der Deputats, in den meisten Fällen nicht gezahlt werden. Im Lichte der ganzen Weltwirtschaftslage sind die Lohnverhältnisse noch weit schlechter, als sie sind. Von dem Tarifvertrag zu sehen sind z. B. werden in Hannover (Kreuz Kolberg) trotz Tarifbeschluß Löhne von 10, 15 bis 20 Mark pro Tag bezahlt. Nur in einzelnen Fällen werden 4 Pfund Roggen pro Tag oder einige Meter Holz im Jahre hinzugegeben. Die Landarbeiter sind meistens ganz der Willkür der Junker und Großgrundbesitzer preisgegeben, zum Teil sogar, die auf dem Konto des Junkers Landarbeitern im Lande zu leben ist.

Tariffisch sind durchschnittlich folgende Hungerlöhne festgesetzt:

Ort:	Arbeitsl.:	Stund.-L.:	Jahres-L.:
Ostpreußen:	Zone I, Kr. Berber	2,91	6169,30
	II, Kr. Böhen	1,79	4985,40
	III, Kr. Labiau	2,03	5652,70
Danzig:	Kr. Danziger Höhe	2,04	5920,—
	Kr. Deutsch Krone	4,16	11642,—
Pommern:	Landestadt	2,57	7107,30
	Kr. Gauenburg	2,89	7325,—
Schlesien:	Kr. Gauenburg	2,70	7708,—
	Kr. Gauenburg	2,52	7180,—
Brandenburg:	Kr. Gauenburg	2,60	7406,—
	Kr. Gauenburg	2,85	8345,—
Kr. Sachsen:	Kr. Gauenburg	2,23	6021,—
	Kr. Gauenburg	2,72	7485,—
Thüringen:	Kr. Gauenburg	3,78	9945,—
	Kr. Gauenburg	3,98	10387,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	2,97	8431,—
	Kr. Gauenburg	3,57	9635,60
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,—	8411,—
	Kr. Gauenburg	3,15	8826,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	2,64	7101,—
	Kr. Gauenburg	3,87	10425,50
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,77	10222,50
	Kr. Gauenburg	2,67	7482,50
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,76	10150,—
	Kr. Gauenburg	3,40	9520,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,—	8400,—
	Kr. Gauenburg	3,50	9800,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,90	10920,—
	Kr. Gauenburg	3,55	9940,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,05	8540,—
	Kr. Gauenburg	3,60	10440,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,05	8845,—
	Kr. Gauenburg	2,55	7395,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	4,10	11275,—
	Kr. Gauenburg	3,90	10725,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,20	8800,—
	Kr. Gauenburg	2,80	7840,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	2,90	8120,—
	Kr. Gauenburg	3,20	8960,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	3,50	9800,—
	Kr. Gauenburg	2,80	812,—
Sachsen:	Kr. Gauenburg	2,57	7441,—

Schon aus dieser Tabelle, die lange nicht das wirkliche Leben der Landarbeiter zum Ausdruck bringt, geht hervor, wie notwendig der enge Zusammenschluß der Landarbeiter ist, um mit erhöhter Schlagkraft und Einmütigkeit die unersättlichen Lohnkämpfe in den nächsten Monaten führen zu können. Aufgabe des revolutionären Industrieproletariats ist es, durch unermüdbare Tätigkeit unter den Landarbeitern den Zusammenschluß der Landarbeiter zu fördern und gleichzeitig die Verbindung zwischen Industrie- und Landproletariat herzustellen. Es lese die Einheitskampfparole des gesamten Proletariats!

*) Bei den bezeichneten sind die Neuausschlüsse des Herbstes 1921 schon berücksichtigt.
*) Hierzu tritt die Verringerung von mindestens 3 Zentner Getreide zu einem um 20 Prozent unter dem Marktpreis stehenden Preise.

Solales.

Kommunistische Postkontrolle.

Der „Solalanzeiger“ berichtet in großer Aufmachung von einer kommunistischen Postkontrolle. In Berlin und Mitteldeutschland befehle unter dem Vorwand einer geheimnisvollen Organisation, die im Auftrag der Partei eine ganze Reihe politischer Persönlichkeiten händig überwache.

Huh! Huh! Nun auch noch Postkontrolle zu Märzputz, Bündel, Handgranaten. Unheimlich wird's dabei den Soldaten. Und auch der Spieker kommt in Walle.

Was soll das sein, wenn über Nacht Herr Labendorff mal laut gedacht, was ändern Tag die „Köie Jalne“ erzählt vom neuen Organisationsplan?

Wenn Sinnes handelt und verhandelt wird die Begehung gleich verhandelt, denn „unverlässig“ sind sie nie, Die Kommunisten, spät und früh.

Verhigt Euch! Die Staatsmaschine hat immer noch Herr Ebert inne! Herr Weismann spielt Tag und Nacht, Was Kommunisten „abgedacht“.

Havelok.

Fabel? — Wahrscheinlich!
Ein alter Bauer hatte sieben Söhne. Als er auf dem Grabsteine lag, ließ er seine Söhne zu sich rufen und vermachte ihnen ein Heubündelchen.

„Verbrechet diesen Stab“, befahl er. Mühselos zerbrach jeder seiner Söhne den Stab. Darauf ließ der Bauer wiederum sieben Stäbe der gleichen Art bringen, band sie aber zusammen und überreichte jetzt einem Sohne nach dem andern das Bündel mit den Heubündelchen.

„Verbrechet diese Stäbe jetzt!“ Keiner war es imstande. Der alte Bauer lächelte und sagte:

„Der Einzelne ist schwach. Wenn sich aber mehrere vereinigen, werden sie stark: wenn sich alle vereinigen und fest zusammenstehen, sind sie unüberwindlich.“

Das stimmt doch, nicht wahr Arbeiter? Du mußt aber danach handeln. Um dem gewaltigen, harten Kapital, der rücksichtslosen Reaktion gegenüber deinen Mann zu stellen, mußt du dich mit deinen Arbeitsgenossen, die genau so Not leiden wie du, die genau so wie du eine Aenderung der Verhältnisse herbeiführen, vereinigen gegen diese deine Feinde. Die kommunistische Partei, die den Klassenbewußtesten Teil der Arbeiterschaft darstellt, führt einen zähen, erbitterten Kampf gegen die Bourgeoisie, gegen das Kapital, gegen



Jedes Konsumvereinsmitglied

muß regelmäßig das kommunistische Genossenschaftsblatt lesen, um dauernd neues Material zu haben und regelmäßig unterrichtet zu sein, was die Parteigenossen in den anderen Konsumvereinen an wichtiger revolutionärer Arbeit tun. Daher

abonniert jeder den „Kommunistischen Gewerkschafter“, der wöchentlich erscheint mit der monatlichen Beilage „Der kommunistische Genossenschaftler“.



die Reaktion, gegen alle Klassenfeinde der Arbeiterschaft. Deshalb mußt du hinein in die kommunistische Partei. Um dich zu festigen, um eine gute Waffe gegen deine Ausbeuter und Unterdrücker zu besitzen, mußt du das Organ der KPD, die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“, abonnieren und lesen, denn sie vertritt nur die Interessen des arbeitenden Volkes.

Also Arbeiter, Angestellter, kleiner Beamter, schimpfe nicht nur und halle nicht die Faust in der Tasche, sondern geh hinein in die kommunistische Partei, bestelle die „Schles. Arbeiter-Zeitung“ und helfe mitwirken beim Kampf um Erringung anderer Verhältnisse.

Internationaler Bund der Kriegsoffer.

Die Ortsgruppe Breslau teilt uns mit: In der Mitglieder-Versammlung am 4. Januar wurde beschlossen, die Geschäftsstunden auf Montag und Sonnabend von 5-7 Uhr abends bei Hoyer, Schulgasse 20a, zu verlegen. Außerdem können schriftliche Angelegenheiten in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags im Geschäft Schulgasse 20a abgegeben werden.

Stadtverordneten-Versammlung.

In Beginn der gestrigen Sitzung wurde der Geschäftsbericht vom vergangenen Jahre gegeben.

Geschäftsbericht der Stadtverordneten-Versammlung.

Nach dem in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. d. M. erhaltenen Geschäftsbericht waren der Versammlung im abgelaufenen Jahre 649 neue Vorlagen zugegangen, die sich durch 19 aus dem Vorjahre übernommene und 30 Dringlichkeitsanträge auf 668 bezweckten. Dieser Beratungsstoff wurde in 107 Fällen durch Anhörung, in 389 von der Versammlung unmittelbar und in 292 Fällen nach vorheriger Überweisung an die Ausschüsse abgehandelt. Es wurden insgesamt 25 öffentliche und 14 geheime Sitzungen abgehalten, die im Durchschnitt von 87 Stadtverordneten besucht waren. In Stelle der durch Randaleinberlegung angelegten Mitglieder traten ein die Herren Hoppelsberg, Richter, Kramm, Pittius und Walter.

Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.
Aus der Fülle der Vorlagen seien einige besonders hervorzuheben. Als Ergebnis zur Förderung des Wohnungsbaus verlangt der Magistrat für das Rechnungsjahr 1922 15 Prozent des jährlichen Wohnungsbauwertes und zwar als Gemeindeforschlag zur staatlich veranlagten Gemeindeförderung. Von Richtern aller Parteien wurde betont, daß diese Forderung des Magistrats der Leistung ungenauer Mietspreiserhöhungen sei, je man sprach davon, daß eine 200 bis 250 prozentige Erhöhung der Mietpreisen eintreten würde. Eine länger Debatte entspann sich um die Befreiung der Handwerker vom Mietspreiserhöhung. Auf Verlangen des Gewerbe- und Staatsarbeitersverbandes hat der Magi-

strat den in Frage kommenden Angehörigen des Bäckereiwesens beim tarifliche Löhne gezahlt, ohne hierzu erst die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung einzuholen. Wenn man in Betracht zieht, daß es sich hier um eine soziale Anstalt und um geringfügige Beträge handelt, so kann man die Entlastung, besonders der bürgerlichen Redner nicht verstehen, daß sie um die tarifliche Entlohnung nicht erst befragt wurden. Aber es geht ja wieder einem sozialistischen Stadtrat ein auszuweichen. Die Angelegenheit wurde dem Ausschuß 2 zur Nachprüfung überwiesen.

- Einstimmig ohne Debatte wurden angenommen:
1. die im Jahre 1921 entstandenen Mehrausgaben in Höhe von circa 60 Millionen nachträglich zu genehmigen,
 2. die sofortige Bestellung von 250 Tonnen Rillenschienen für die städtische Straßenbahn zum Preise von 832 000 M.,
 3. den Kostenausschuß zur Aufrechterhaltung der Geschäftsstelle Berlin zur Vertretung städtischer Interessen auf jährlich 50 000 M. zu erhöhen,
 4. der Erbversteuerordnung des Magistrats, welche der Stadt einhalb Millionen Mark bringen soll, zuzustimmen;
 5. Die Erhöhung der Gebühren bei der Marktverwaltung ab 1. April 1922 nach Vorlage des Magistrats.
- Einige kleinere Vorlagen wurden teils ohne Debatte angenommen, teils in die Ausschüsse verwiesen.

Von der „Schup“polizei.

Es gibt Schupo-Deute, die nicht die geringste Eignung für ihren Posten haben. Ein solcher meint der Beamte zu sein, der in dem uns wie folgt geschilderten Vorgang eine wenig rühmliche Rolle spielte.

Der Führer eines Kriegsbüchsen hatte einen Fußsteig verunreinigt. Der Büchse wurde von dem betreffenden Schupo-Mann aufgefordert, den Fußsteig zu reinigen. Der Hinweis, daß er das ja nicht könne, da er des Augenlichts beraubt sei, machte auf den Beamten keinen Eindruck. Er meinte im Gegenteil: „Sie können besser sehen als ich“. Wahrscheinlich dachte der Schupo-Polizist dabei an das Verhalten der Schupo den Bourgeois gegenüber, wenn ihre vollgefressenen Lurus- und Schoßhändchen auf der Schweidnitzer Straße ihren Stuhlgang verrichten. (Das sieht ein Schupo-Mann gewöhnlich nicht.) Der Kriegsbüchse wurde, trotzdem er sich legitimieren konnte, mit auf die Wache nach dem Polizeipräsidium geschleppt.

Es wäre gut, wenn die Schupo einige Anweisungen bekäme, wie sie sich dem Publikum gegenüber zu betehmen hat. Sonst müßte man Schup vor der „Schup“polizei suchen.

Von der Volksberatungsstelle.

Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe (Ratszimmer), wurde im Monat Dezember v. J. von 554 Personen, 289 Männern, 265 Frauen besucht. Im Jahre 1921 wurde die Volksberatungsstelle insgesamt von 6 906 Personen, 3 667 Männern, 3 239 Frauen besucht. Die Auskünfte betrafen folgende Gebiete: Städtische Angelegenheiten verschiedener Art 3 136, Arbeiterversicherung 274, Angestelltenversicherung 28, Arbeits- und Dienstvertrag 355, bürgerliches Recht 2 331, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 427, Strafrecht 239, Privatversicherung 26, Handels- und Gewerbeangelegenheiten 82, verschiedenes 9. Außerdem wurden 591 Schriftsätze angefertigt und in 1 452 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfrage erteilt. Die Volksberatungsstelle ist werktäglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Mitteilungen.

Die technische Abteilung des Büros XII (Einquartiersbau) befindet sich jetzt Blücherplatz 14 II. Sprechstunden für den Schriftführer mit dem Publikum täglich, außerdem Mittwoch von 12 bis 1 Uhr mittags.

Die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 12. Januar d. J. fällt aus.

Freiburg. Für die Hungernden Russlands.

Bei einer Geburtstagsfeier wurden vom Genossen Schubert 20 Mark und bei einer Silberhochzeit 32 Mark für die Sowjet-Russe gesammelt.

Strigau.

Das hiesige Gewerkschaftsstell hat Richters Hotel für den Kaufpreis von 365 000 Mark erworben.

Versammlungs-Kalender.

KPD. Breslau. Kommunistische Eisenbahner! Montag, den 9. Januar, abends 7 Uhr, findet im Parteibüro eine wichtige Sitzung statt. Mitgliederbuch dient als Ausweis. Jeder einzelne hat zu erscheinen.

Die Postbezieher

der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ werden gebeten, die Bezugserneuerungen für das nächste Vierteljahr der Post umgehend aufgeben zu wollen, damit sie auf die ununterbrochene Zustellung der Zeitung rechnen können. Die Postzeitungsstelle erhebt den erhöhten Abonnementspreis erst ab 1. April, weil die Anmeldung für diesen schon sechs Wochen vor Quartalschluß erfolgen muß. In der ungeheuren Geschwindigkeit der Geldentwertung ist es unmöglich, für eine Dauer — von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet — garige Anmeldefrist eine Abonnementspreiserhöhung voranzujehen. Deshalb bitten wir unsere Postbezieher, die Differenz zwischen eigentlichem und bezahltem Zeitungsgeld (Mk. 1.50) an uns einzufenden.

Die Expedition der Schlesischen „Arbeiter-Zeitung“.

Verantwortl. Redakt.: Erich Gentsch; Inserate: Max Schöcherl; Verlag: Produktionsgenossenschaft für die Pres. Schlesien, e.G.m.b.H.; Druck: Büffel & Danigel, Kattlich in Breslau.

THEATRE
7 1/2 Uhr
großes
PROGRAMM
bester
als Werk
zu wissen
gesucht.

Strickwolle
schwarz und grau, glänzend
Kattun
E. LANGER,
Kattunfabrik
Kattunfabrik

Strickwolle
schwarz und grau, glänzend
Kattun
E. LANGER,
Kattunfabrik
Kattunfabrik

Wandkalender
der
„Schlesischen Arbeiter-Zeitung“
für das Jahr 1922
mit Verzeichnis aller wichtigen Ereignisse
nach der November-Revolution
auf extraktiven Karton gedruckt (zum Aufhängen)
Preis Mk. 1.—
Zu beziehen durch den Verlag der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, Breslau, Nikolaistraße 49/50 I.

Ein neues Buch von Walter-Tepp!
Sachverhalte erörtern:
Die Passagiere der leeren Plätze
Kuderschen-Regel
Preis Broschüre 12.00 Mk.
Zu beziehen durch die
Kommunistische Bucherei
Breslau 5, Grotzschauer Straße 4.
Kuderschen per Nachnahme.